

**Backnanger Kreiszeitung, 24.9.2016**

## **Locker zu lesen, aufwendig recherchiert**

Neuerscheinung: Wolfgang Wulz legt seine Sammlung schwäbischer Neckereien rund um Backnang als Buch vor

Seit 21. Oktober vergangenen Jahres, also fast ein Jahr lang, ist in der Backnanger Kreiszeitung die Necknamen-Serie erschienen. Jetzt gibt es die insgesamt 23 Folgen als Buch. Es sei „eine Art Heimatbuch“, sagt Autor Dr. Wolfgang Wulz: In humorvolle Begebenheiten verpackt gibt es Einblick in Sozial- und Kulturgeschichte der Gegend.



Wolfgang Wulz ist den Necknamen in Backnang und Umgebung auf den Grund gegangen. Jetzt sind die Geschichten als Buch zu haben. Foto: A. Becher

Von Armin Fechter

BACKNANG. Aufwendige Recherchen liegen den so locker und leicht zu lesenden Geschichten über Lohkästräppler, Kirbsahurgler und Hobagrezr zugrunde. Wulz hat Archive aufgesucht, Literatur studiert, Ortshistoriker befragt und andere Gewährsleute aufgetan, die ihm als Quellen allerhand zu berichten wussten. Und dabei zeigte sich, so der Necknamenforscher aus Gültstein bei Herrenberg: „Es ist viel mehr vorhanden als erwartet.“

Teilweise sind die Necknamen im allgemeinen Bewusstsein fest verankert. So verweist man in Althütte durchaus gern auf die lokale Kuriosität der Rechaspitzer, die einst mit ihren Holzwaren von den Höhen des Schwäbischen Waldes durch das Land zogen. An anderen Orten musste der Necknamenforscher dagegen ziemlich tief graben, um ein Ergebnis zutage zu fördern. Aber die Mühe hat sich gelohnt, wie das Beispiel der Aspacher Gemeindeteile zeigt. Schien sich dort anfangs wenig bis nichts zu finden, so gelang es dank der Mithilfe einiger kundiger Einwohner doch, die vermeintliche Leere zu füllen. Und wie: Die Kleinaspacher Milchsäule-Geschichte mit dem elfjährigen Mädchen, das heimlich eines der jungen Schweine geschnappt hat und auf ihm im Kreis herumgeritten ist, gehört jetzt sogar zu Wulz' absoluten Favoriten.

Und es erfüllt den Germanisten, der sich in vielerlei Funktionen für die schwäbische Mundart verkämpft, mit Genugtuung, dass er sogar einen Schlenker zum großen Thaddäus Troll mit dessen Lieblingswinzer unterbrachte.

Immer wieder konnte sich Wulz über Hinweise aus der Bevölkerung freuen – in Aspach, aber beispielsweise auch im Fall der Großerlacher Heahrlochpfeifer und der Kirchberger Kropfjockel. Seine vielen verschiedenen Helfer hat der Autor im Buch namentlich festgehalten.

Dennoch gelang es an einigen Stellen nicht, die Necknamenwüste zu beleben. Dazu gehört etwa das Weissacher Tal, das von derlei Spötereien und Derbheiten unbefleckt erscheint.

Lediglich für Cottenweiler hat Wulz mit den Hemmedknöpfla eine Neckerei aufgespürt. Weil aber keinerlei Hintergrund dazu zu ermitteln war, hat er auf deren Nennung ebenso verzichtet wie auf eine Erwähnung der Stangareiter aus Brüden.

Andererseits hat er mit dem Begriff Lohkästräppler viele zustimmende Reaktionen hervorgerufen. Denn das sei, wie ihm zuletzt der heimatkundlich interessante Backnanger Malermeister Gerhard Dieterich noch einmal bestätigte, das richtige Wort – im Gegensatz zum Namen der Guggenmusik „Lohkästrampler“.

Einen kollektiven Spitznamen hat der 65-jährige Studiendirektor im Ruhestand auch für Sulzbach an der Murr nicht gefunden (siehe unten). Dafür bereitet ihm der Mundartbarde Markus Stricker mit seiner Band Wendersonn größtes Vergnügen. Stricker sei selbst schon ein schwäbisches Original: Seine Texte, sagt Wulz, haben „hohe poetische Qualität“, sie stellen „Heimatkultur in heutiger Zeit“ dar. Angetan hat es ihm nicht nur Strickers Sulzbach-Hymne, sondern auch dessen Wiegenlied von Grab, das – hochaktuell – den Umgang mit Fremden thematisiert.